

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Monatlich	1 1/2 fl. — fr.
3 monatlich	4 —
6 monatlich	7 50
Jährlich	13 —
Mit Postversendung:	
Monatlich	1 1/2 fl. — fr.
3 monatlich	4 —
6 monatlich	7 50
Jährlich	13 —

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 6. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht jurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstain & Vogler in Wien, Meier Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. Gerische Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Pommern, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Hochherzige Söhne und Töchter Arad's!

Hoch wehe die Fahne im Namen der Humanität und Vaterlandsliebe. Schaaret Euch darunter, ohne Unterschied, Männer und Frauen, Kinder, Zünglinge, Reiche und Arme. — Ihr Alle, deren Herz gegen das Mißgeschick, den Schmerz Anderer, noch nicht verhärtet ist, die Ihr auf den flehenden Ruf des Elends, der Noth nicht taub seid! —

Der Todesengel hat in der jüngst vergangenen Zeit mit zehnfacher Kraft bei uns gewüthet. — Mehrere hundert Einwohner Arad's sind die Opfer der herrschenden Choleraepidemie geworden; nach diesen traurigen Opfern sind vom Säuglings-Alter aufwärts bei 300 Kinder ohne Vermögen, Hilfsquellen, und ohne Stützen Waisen, doppelte Waisen geblieben.

Das Los der Waisen ist gewöhnlich, selbst bei günstigen pecuniären Verhältnissen leidvoll, traurig. Welches ist wohl das Los Derjenigen, die Niemanden und Nichts besitzen?

Diese sind als Säuglinge größtentheils dem frühzeitigen Grabe verfallen, die Erwachsenen kommen in die bittere Schule der Noth und des Elends, wo sie hauptsächlich unter dem drückendem Gefühle der maßlosen Einsamkeit, die menschliche Gesellschaft als Feinde betrachten lernen, von Stufe zu Stufe in Sünden verfallen und sich zur Schmach und zu Ungehovern der Menschheit heranbilden.

Und dies ist natürlich, denn Niemand hat sie gelehrt, Niemand hat sie geliebt und Niemand hat ihnen Gelegenheit geboten ihr tägliches Brod auf ehrliche Weise sich zu verdienen.

Die Pflicht der Menschenfreundlichkeit und die Vaterlandsliebe befiehlt, daß die Waisen, anstatt dem

Grabe, dem Elend oder der Sünde zu verfallen, dem Leben, der Ehre und der Arbeit erhalten bleiben.

Zu ihrer Erhaltung und Erziehung ist die städtische Behörde einerseits der ungünstigen städtischen Geldverhältnissen wegen, andererseits aber auch darum nicht in der Lage, weil zur erfolgreichen Lösung solcher gesellschaftlicher Fragen, einzig nur die Selbsthilfe des großen Publicums berufen ist und nur diese hierzu mächtig genug sein kann.

Die Behörde der Stadt Arad hat ihre Pflicht getreulich erfüllt, wenn sie das Werk der Selbsthilfe nach Möglichkeit unterstützt und leitet. — Und dies wird sie thun! —

Wir wissen recht gut, daß wir in drangvollen schweren Zeiten leben, aber wir wissen auch, daß bei gutem Willen Jedermann und zu jeder Zeit Gutes thun, und daß das Bewußtsein einer Wohlthat das beglückendste Gefühl der menschlichen Brust ist.

Und vergessen wir nicht, daß das Unglück, welches heute Andere trifft, morgen uns niederschmettern kann, und daß es sehr wichtig ist, die Humanitäts- und Staatsbürger-Pflichten, nicht zu leeren Worten, zu verrotteten und unverständlichen Begriffen herabzusetzen zu lassen.

Jedermann opfere daher ohne Anstrengung, nach Möglichkeit. — Es gibt tausend Mittel das zum heiligen Zwecke gebrachte Opfer zu erleichtern, das edle Herz wird diese Mittel finden.

Der ununterbrochen fallende Wassertropfen kann den Felsen anshöhlen, das riesenhafte Gebäude besteht aus kleinen Steinen, die Pfennige der nie ermüden Wohlthätigkeit erreichen große Summen.

Hochherzige Söhne und Töchter Arad's! Von Euren edlen Herzen, Eurer Opferwilligkeit, Eurer Ausdauer, hängt das Leben, die Zukunft von mehreren hundert Waisen ab, ihr könnt der Gesellschaft einen großen Dienst erweisen, die

Vorbereiten des unvergänglichen Verdienstes um Eure Schläfe wunden, sammelt Euch daher unter die Fahne, welche im Namen der Humanität und der Vaterlandsliebe aufgerollt ist.

Arad, den 18. October 1873.

Das Comité zur Versorgung der durch die Cholera zurückgebliebenen mittellosen Waisen

In Abwesenheit des Präses:

Vörös Pál,

Vizepräses.

Institoris Kálm. m. p., Bettelheim Vilmos m. p. Schriftführer.

Politische Uebersicht.

Arad, 18. October.

Wie der „Ungar. Lloyd“ erfährt, soll die Regierung zu einer neuen Action in Sachen der serbischen Kirchenfrage entschlossen sein. Ehe sie jedoch an die Lösung dieser langgestumdeten Streitfrage direct herantritt, scheint es ihre Absicht zu sein, vorerst auf dem Gebiete der kirchlichen Administration eivigermaßen Ordnung herzustellen. Dahin deutet die jüngst publicirte Verordnung bezüglich der Creirung des serbischen Hierarchie-Fondes und dieselbe Tendenz verfolgt auch die schon für die nächsten Tage bevorstehende Verordnung über die Verwaltung der serbischen Kirchenfonde und der Klostergüter. Das sehr umfangreiche Actenstück dürfte endlich eine Abstellung der in diesem Punkte vorhandenen, überaus gräßlichen Mißbräuche anbahnen und somit auch zum Segen der serbischen Kirche und zur Veruhigung der Gläubigen Vieles beitragen. In diesen Verordnungen stellt sich die Regierung auf die Basis der königl. Verordnung vom 10. August 1868 und es steht zu erwarten, daß der Herr Cultusminister auch in einem anderen Punkte dieser Verordnung gerecht werden wird. Wir meinen damit die Regelung der serbischen Kirchengemeinden, welche in Folge der seit mehreren Jahren herrschenden Verwirrung in der serbischen Kirche ziemlich außer Rand und Band gerathen sind. Es wären da vor Allem die Repräsentanten zu ergänzen und jene Ordnung einzuführen, wie sie die erwähnte königl. Ver-

Reuilleton.

Die gute alte Zeit.

(Eine Studie.)

motto: „Für Recht und Wahrheit.“

Ein Handschlag galt einst mehr als ein Schwur, und der schwarze Pfennig kaufte sich ein Faß perlenden Weines. Das war eine köstliche Zeit, besingt eine Generation die andere. Darüber nachdenkend verlor ich mich im Haine, ergab mich der Raft, und Gedanken, schaukelnd wiegte sich meine Seele in Morpheus Armen. — Ich träumte — es war der Ostermorgen — es sei der Auferstehungstag. Ich sah mich in einer unermesslichen Ebene, umgeben von Menschen aller Jahrhunderte, von den Afiagen bis zu den Bewohnern von Peking, von dem Zeitpunkt an, wo es hieß: „Es werde Licht!“ bis zum Jahre der Gnade 1872. Ich befand mich neben einer meiner Tanten, einer alten Wittve, die, in alten Gebräuchen versunken, unter Klagen über das, was man die gute alte Zeit nannte, im vorigen Jahre verschieden war. Plötzlich erschien neben uns ein Mann in der Hoffleidendung Ludwig des XIV. — Ach! mein Herr, rief sie, Sie allein dürfen den Verlust des Lebens bedauern, Sie haben den großen König gesehen und das Jahrhundert des Ruhmes und der Galanterie. — Alte Narrin, erwiderte der Mann mit der breiten Perrücke, Sie spotten! Ewige Kriege, die Vertreibung eines Theiles der Bevölkerung Frankreichs, die Niederträchtigkeit mit dem Hochmuth gepaart und die religiöse Scheinheiligkeit, — das habe ich gesehen. Wenn Sie von einer Zeit reden wollen, deren Vorübergegangensein wirklich zu bedauern ist, so wenden Sie sich an die- sen Tapferen mit heruntergeschlagenem Hute, der hat

unter dem guten, heldenmüthigen Heinrich IV. gelebt. — Geht zum Teufel mit der Zeit eures Königs diable à quatre, — schrie dieser. — Ich habe meine Zeit durchlebt mitten unter bürgerlichen Kriegen, Vergiftungen, Mordthaten und Hungersnoth. Die gute Zeit war bei diesem Handegen, indem er sich zu einem Ritter wandte, der ganz mit Eisen bedeckt, in der Nähe stand. Sie irrte sich, sagte der Ritter aus dem Mittelalter; wenn Sie Ihre Chroniken besser inne hätten, so würden Sie sich erinnern, daß man zu meiner Zeit Unglückliche, die man Zauberer und Hexen nannte, am langsamen Feuer bratete, daß ganze Völkerschaften für die sogenannte heilige Sache der Religion hingewürgt wurden, daß der Bajall den Gemeinen plünderte und jener wiederum von seinem Lehensherrn gemißhandelt wurde, den sein König wiederum tyrannisirte, während dieser seinerseits unter der Schur eines Mönches stand. Das Glück hat für unser armes Christengeschlecht nie existirt, — das blutige Märtyrthum redet heftig auf Verantwortung. — Dieser römische Bürger kann allein davon reden! — Unwissender Thor, rief der Mann in der Tunika, Du host also niemals den Sueton, den Tacitus und den Livius gelesen? Die Namen Nero, Liber, Caligula und Caracalla sind Dir nie zu Ohren gekommen? Wenn Du vom Glücke reden willst, so wende Dich an diesen Krieger mit kraussem Barte, er kannte die rühmlichste Zeit unserer Republik! — Du redest, wie Du es weißt, erwiderte der Legionär, — beständige Kriege, Decemvirs, Triumvirs, blutige Revolutionen und Proscriptionsen, — das war unser Zeitvertreib! — Glücklicher Sohn Griechenlands, indem er sich zu einem Manne wendete, der ein Chlamys trug, erzähle Du uns von der Freiheit und dem Glücke der Völker! — Freund, bist Du närrisch?

antwortete der Athenienser. Wir hatten das eiserne Zeitalter in hundert kleine Staaten getheilt, waren wir stets bereit, uns gegenseitig zu zerreissen und traten nur aus dem Elende des Krieges heraus, um unter der Ruthe der Tyrannen zu leben; wir suchten immer die Freiheit, und in unsern Träumen von Aristokratie, Demokratie und Oligarchie haben wir immer nichts anderes gefunden als Sklaverei und Streit. — Ich würde hundertmal das Loos dieses Mannes vorgezogen haben, der eine Tiara trägt und den Staub von den Füßen der großen Semiramis geküßt hat. — Welche Abscheulichkeit! rief der Perser Nimive, Babylon, Persepolis, Schatan, schändliche Städte, Höhlen des Verderbnisses, Zeit des Unglückes und des Elends; kann man eueru Untergang bedauern, ohne sich zu schämen — Nein, nie hat der Friede auf der Erde geherrscht, in diesem Zammerthale, dem Thale der Zähren, — als zur Zeit dieses ehrwürdigen Mannes, den Ihr da sehet. Adam ist es, unser alter Stammvater, der allein die gute Zeit gekannt hat. — Möchte die Schlange, schrie der Vater, der Menschen voll Hohn, Dich in die Ferkel beißen!! Willst Du mich verpöten mit Deiner guten Zeit? — Was? es war nur ein einziger Mann auf der Erde und doch fand meine Frau Gelegenheit? zu kottetiren! Ich hatte zwei Söhne und einer erschlug den andern! — Allein den Engeln war die gute Zeit vorbehalten! — Du lägst! rief mit einer Donnerstimme Lucifer. Die Engel konnten auch nicht im Frieden leben, sie empörten sich wider Gott und wurden in den Abgrund gestürzt. Verzweiflung — Wuth und Schrecken begleiteten ihren Sturz; — und wenn der erste Urheber aller Dinge die Glückseligkeit gekannt hat, — so war es gewiß nur da, wo er allein war. —

ordnung vorschreibt und wie sich solche in den beiden hauptstädtischen serbischen Kirchengemeinden, welche demgemäß organisiert sind, bewährt hat. Einige Gemeinden wie z. B. die zu Neufas und Wersche, besitzen gar keine legale Kirchenvertretung.

Auf die Einwendungen, welche von „Pesti Napl“ und „Reform“ gegen die Idee einer Vorkonferenz der Deak-Partei erhoben worden, bringt „Magyar Politika“ von dem Anreger dieser Idee einen längeren Artikel zur Vertheidigung seines Vorschlages. Seine Argumentation culminirt in folgender Aeußerung, die wir darum wortgetreu wiedergeben.

„Trug und Selbsttäuschung — schreibt der Verfasser — ist es, zu glauben, daß ein selbstständiges Denken außerhalb des Rahmens der Parteileitung und des Parteipräsidiums gegen die Einheit der Partei gerichtet ist. Die Deak-Partei ist, gerade so wie die Linke, darum zerfahren, weil die Verhältnisse zerfahren sind. Das nöthigt uns, von den alten Schablonen abzugehen und die Consolidirung der Verhältnisse anzustreben, damit wir in dem aufgefundenen Ziele die Parteidisziplin festigen. Ohne bestimmtes Ziel ist nirgend Parteidisziplin denkbar. So lange es der beste im Wege der Deak-Partei war, das staatsrechtliche Werk gegen die Linke zu vertheidigen, war auch die Parteidisziplin in ihr eine feste. Solange es der beste im Wege der Linken war, das staatsrechtliche Werk umzustürzen, war auch dort die Parteidisziplin stark. Jetzt ist der Zweck dort wie da hinfällig geworden, und ein neuer Zweck, eine neue leitende Tendenz ist weder hier noch dort an dessen Stelle getreten, und darum ist hier sowohl wie dort die Parteidisziplin gelockert.“

Die Gebrechen, an denen wir siechen, sind positive und können nur durch positive Richtung und positives Streben geheilt werden. Solches müssen wir Alle, sowohl die Rechte, wie die Linke, aussuchen. Und wir glauben, es sei besser, außerhalb des Clubs die Sache zu durchdenken und im Club das Ergebnis besprechen, als, ohne sie durchdacht zu haben, im Club zu sprechen. Erwarten wir doch nicht von einem Menschen Alles, sondern erwarten von Jedem ein wenig, und dies ist: daß Jedermann mit all seiner Fähigkeit um die Besserung der Lage sich mühe.“

„Reform“ schreibt: „Der Gesekentwurf über die Arrondirung der Municipien soll, insofern er durch die vor Wochen erschienene Mittheilung des „Pesti Napl“ bekannt geworden, im ganzen Lande großes Mißfallen erregt haben und das soll die Regierung zur Vornahme der wesentlichen Modificationen bewegen haben, welche wir seinerzeit nach dem „Pester Lloyd“ veröffentlicht haben. Doch ist nur geringe Hoffnung vorhanden, daß der Gesekentwurf selbst in der veränderten Gestalt in der nächsten Reichstagsession zum Gesetze werden wird. Man ist nämlich der Ansicht, die Angelegenheit sei durchaus noch nicht reif, um diesbezüglich Beschlüsse zu fassen. Der Minister des Innern kann wohl seinen Entwurf vorlegen, aber zur Discussion dürfte derselbe erst im nächsten Winter gelangen.“

Noch schärfer ist der Gegensatz, welcher zwischen einigen angeblichen Bestimmungen des ganz gewiß zur Verhandlung gelangenden Wahlgesetzes und den diesbezüglichen Ansichten vieler deakistischer Abgeordneten herrscht. Bezüglich der Regelung des Censur und der Zahl der Wahlbezirke herrschen noch in deakistischen Kreisen Ansichten, welche denen der Regierung diametral entgegengesetzt sind.“

Der Abgeordnete Carl Cseh veröffentlicht im „Ellenör“ seine aus Anlaß einer Reise gemachten Erfahrungen über die Situation in der Militärgrenze. Er bezeichnet die Agitationen in jener Gegend als sehr bedenklich; Haupturheber derselben seien fremde, zum Theil aus Böhmen eingewanderte Staats-Beamte im Telegrafenz-, Bau- und Forstwesen. Diese Leute sollten rasch nach anderen Gegenden verjagt werden.

Der Briefwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papst findet in der „Schlesischen Ztg.“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß das päpstliche Schreiben aus jenen Tagen stammt, wo die bischöfliche Renitenz zum erstenmale zu gerichtlichem Einschreiten führte, während die königliche Antwort vom 3. September datirt, dem Tage nach dem Siegesfeste. Es sei wohl erinnerlich, fügt sie hinzu, daß an diesem Tage eine Staatsministerial-Sitzung stattfand, an welcher auch der damals nach längerem Urlaube aus Varzin zurückgekehrte Fürst Bismarck theilnahm. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, die Anerkennung des Bischofs Reinke in dem Könige zur Genehmigung vorzuschlagen. Damals fand sich eine Reihe von Blättern bemüht, aus allerlei Anzeichen, welche fühne Wetterpropheten beobachtet haben wollten, eine Mißstimmung zwischen Bismarck und dem Kaiser, wenn nicht gar eine Ungnade herausgefunden zu haben. Jetzt zeigt sich nun, daß gerade damals die kirchliche Politik des

Reichskanzlers die vollste Zustimmung von Seiten des Kaisers empfing.

In Italien ist bekanntlich die Wahl eines Präsidenten der Abgeordnetenkammer ein wichtiger politischer Act und hat schon mehr als ein Mal den äußeren Anlaß zu Ministerkrisen gegeben. Auch gegenwärtig beschäftigen sich die italienischen Blätter bereits angelegentlich mit der Frage, wer in der nächsten Kammeression den Vorsitz führen solle, der bisherige Präsident Biancheri oder ein Anderer. Die „Opinione“ meint, es wäre am besten, wenn Biancheri bliebe, denn es sei, wenn nicht gerade eine Gefahr, doch immer eine selbstgeschaffene Schwierigkeit, aus der Präsidentenwahl eine politische Frage zu machen. Das genannte Blatt bringt in einem Nachtrage noch die Meldung, daß die der Regierung zugeschriebene Absicht, Biancheri in den Senat zu berufen, gar nicht bestehe, weil derselbe die Berufung nicht wünsche, und fügt bei, man sei ein Anlaß weniger vorhanden, das Kammerpräsidium zu wechseln.

Die gewaltigen Umrisse, welche der Wahlsieg der Republikaner in Frankreich angenommen hat, scheinen selbst die Erwartungen der Radikalen und die Befürchtungen der Royalisten übertroffen zu haben. Letztern bleibt kaum etwas Anderes übrig, als jetzt gegen Rémusat das rothe Gespenst heranzubeschwören, wie sie es damals für Rémusat gegen Barodet heraufbeschworen hatten, — schwerlich aber auch nur mit annäherndem Erfolge. Für die „Republique Française“ ist wieder einmal durch diesen Wahlsieg die offene Streitfrage unwillkürlich zu Gunsten der Republik entschieden. „Europa“, ruft sie aus, „schaut auf uns, es würde uns vollends mit seinem Spott und seiner Verachtung erdrücken, wenn es sähe, wie auf der einen Seite die ganze, in ihrem Rechte starke Nation ihren Wunsch, frei und ehrenvoll unter dem Schutze der Republik zu leben, kundgibt, und wie auf der andern Seite einige unruhige, nach Ehren, und Würden geizende Persönlichkeiten die öffentlichen Interessen mit dem Wohl des Landes unvereinbaren dynastischen Grillen aufspornen. Es handelt sich hier um eine Frage der nationalen Ehre, die in kürzester Frist erledigt werden muß.“ Zum Schlusse kommt die Versicherung, daß die republikanischen Deputirten wachen und ihre Pflicht thun. „Ganz Frankreich will einmüthig die Republik, gegen den Willen Frankreichs vermag nichts aufzukommen, und die Republik wird vor allen Gefahren bewahrt bleiben.“ Um so eindringlicher wird sich nun im ganzen Lande der Ruf nach sofortiger Vornahme der noch rückständigen übrigen Wahlen erheben, und es dürfte der Verfallener Regierung trotz der notorischen Nichtberücksichtigung, welche sie dem berechtigten Verlangen ihrer Gegner consequent zu Theil werden läßt, schwer fallen, der öffentlichen Meinung diesmal zu widerstehen.

In einem Artikel der „Republique Française“ über den Proceß Bazaine findet man in wenigen Worten den Schlüssel zu dem leidenschaftlichen Verhalten der republikanischen Presse in dieser Angelegenheit. Es heißt da:

„Nicht nur in Frankreich, sondern auch überall im Auslande folgt man diesem in der Geschichte einzig dastehenden Proceß mit immer wachsender Theilnahme. In Oesterreich will man wissen, was der Mann werth ist, welcher an dem traurigen Unternehmen von Mexico theilgenommen war. Für Preußen wie für Frankreich ist es von Wichtigkeit, zu erfahren, ob der definitive Erfolg des Feldzuges den klugen Verfügungen des Generalstabes des Herrn v. Moltke oder den mehr oder weniger geheimnißvollen Combinationen des Herrn v. Bismarck und seinem Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber der Armee von Mexiko zuzuschreiben ist — ein inhaltsschweres Problem, welches je nach seiner Lösung diesem traurigen Feldzuge von Mexiko ein ganz anderes Ansehen und der tapferen französischen Armee ihren ganzen Ruf, ihr ganzes Uebergewicht wiedergeben wird; denn es ist niemals eine Schande gewesen, dem Verrath zu unterliegen.“

Ueber das telegraphisch signalisirte Seegefecht vor Cartagena meldet der Berichterstatter der „Tim.“ vom 11. d. M. Abends, daß vier Schiffe der Intransigentes dem Admiral Vobo mit der „Vittoria“, der „Almanza“, „Villa de Madrid“, „Carmen“ und zwei Raddampfern bei Forman ein Treffen geliefert hatten, und nach zweistündigem Kampfe nach Cartagena zurückgetrieben worden waren. Die Intransigentes zeigten sich sehr muthig, aber ungeschickt in der Leitung ihrer Schiffe, die einander nicht entsprechend unterstützten. Die „Numancia“ hatte zuerst den Kampf allein auszuhalten. Auch wurde auf zu weite Entfernung geschossen. Als die „Vittoria“ versuchte, dem „Zetuan“ den Weg abzuschneiden, wurden Breitseiten in ziemlicher Nähe ausgetauscht. Das Gesamtergebnis ist eine schwere moralische Niederlage der Intransigentes. Officiellen Depeschen zufolge wäre Cartagena nunmehr vollständig zu Lande und zu Wasser blockirt. Ueber zwei Forts haben die Insur-

genten schwarze und rothe Fahnen aufgesteckt. Die Regierungstruppen haben ihre Linien vorgehoben.

Die letzten officiellen Berichte aus Madrid bezeichnen die carlistischen Erhebungen als in der Abnahme begriffen, verkünden, daß die Banden von Ballea und Segarra mit großen Verlusten geschlagen worden und die Prinzen nebst General Palmas und Oberst Freipa nach Frankreich übergetreten seien.

Die Ankunft des deutschen Kaisers in Wien.

* Wien, 17. October.

Um 1 Uhr Mittags traf Kaiser Franz Josef mittelst Separatzuges in St. Pölten ein und erwartete auf dem Perron die Ankunft des Separatzuges, welcher den Kaiser von Deutschland bringen sollte. Vorträger Schweinitz war mit dem Kaiser gekommen. Ebendasselbst waren der Diöcesanbischof mit dem Domcapitel, die Civil- und Militärautoritäten versammelt und eine Jäger-Ehrencompagnie aufgestellt. Der Separatzug mit Kaiser Wilhelm traf mit 10 Minuten Verspätung, welche schon von Passau her datirten, um 1 Uhr 32 Minuten ein. Als der Zug, dessen Maschine mit Blumen und Girlanden geschmückt war, im Bahnhofe ankam, eilte Kaiser Wilhelm mit jugendlicher Rüstigkeit auf Franz Josef zu und küßte ihn dreimal mit größter Herzlichkeit. Kaiser Wilhelm trug österreichische Oberstenuniform und den Stefansorden, Kaiser Franz Josef aber preussische Oberstenuniform und den schwarzen Adlerorden. Die Suite des deutschen Kaisers hielt sich anfänglich im Hintergrunde und folgte den Majestäten bei Befichtigung der Ehrencompagnie. Sodann bildete die Suite einen Halbkreis. Kaiser Franz Josef schritt auf den rückwärtsstehenden Fürsten Bismarck zu und schüttelte ihm herzlich die Hand. Bismarck, der nicht in Civil war, sondern seine historische Citraffieruniform trug, verneigte sich tief. Nach der Begrüßung stellte der Kaiser seinem Gaste den Bischof und die im Bahnhofe versammelten Spitzen der Behörden vor, worauf ein aus fünf Gängen bestehendes Dejeuner eingenommen wurde. Nach einstündigem Aufenthalte bestiegen die Allerhöchsten Herrschaften den Zug und setzten, in eifrigster Conversation mit einander begriffen, die Fahrt gegen Wien fort.

In Penzing, wo der Zug fünf Minuten vor 4 Uhr eintraf, hatten sich auf dem festlich geschmückten Bahnhofe schon um 3 Uhr der Landescommandirende Maroicitz, zahlreiche österreichische Generale, Fürst Purbach, Herzog Ratibor und andere preussische Officiere versammelt. Um halb 4 Uhr kamen die Erzherzoge Carl Ludwig und Albrecht in preussischer, Kronprinz Rudolf und die Erzherzoge Ludwig Victor, Rainer, Leopold, Wilhelm und Friedrich in österreichischer, Prinz Leopold von Baiern in bairischer Uniform an. Auf dem Perron war eine Ehrencompagnie mit Musikcapelle und eine Deputation des 34. Infanterie-Regiments aufgestellt. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, ertönte die preussische Volkshymne; Geheimrathin Ravenot trat vor und überreichte dem rasch aussteigenden deutschen Kaiser ein Blumenbouquet. Dieser begrüßte zuerst die Erzherzoge, besonders freundlich den Kronprinzen Rudolf und den Prinzen Leopold von Baiern, den kaiserlichen Schwiegerohn, und sprach viele preussische Officiere huldvoll an. Nach kurzem Aufenthalte bestiegen beide Monarchen einen offenen, vierspännigen Hofwagen mit Fockys und Vorreitern, während die Erzherzoge und das Gefolge in zweispännigen Wagen nachfolgten. Draußen war eine colossale Menschenmenge versammelt, die sowohl Kaiser Wilhelm als den Fürsten Bismarck mit lauten Hochrufen begrüßte. In Schönbrunn, wohin die Majestäten sich begaben, wurden die dort versammelten Spitzen der Hofämter und sämtliche Minister vorgestellt. Die Empfangsfesterei war vom herzlichsten Wetter begünstigt und Zehntausende waren von Wien nach Penzing gekommen.

Die heutige „Wiener Abendpost“ schreibt:

Die Bevölkerung Wiens begrüßt heute den deutschen Kaiser und König von Preußen als Gast ihres Monarchen in den Mauern der Reichshauptstadt; Kaiser Wilhelm schließt sich an die Reihe jener Souveräne an, welche die Weltausstellung in unsere Mitte führte; aber sicher bedurfte es keines äußern Anstößes; in dem Besuche Wilhelms I. an unserem kaiserlichen Hofe, erhält das nur leuchtenden, gewissermaßen symbolischen Ausdruck, was sich zwischen den beiden Nachbarstaaten und ihren Völkern selbst vollzogen; er bekräftigt jene Beziehungen der wechselseitigen Freundschaft und Sympathie, die zum Heile beider Reiche an die Stelle der alten Gegnerschaft und abgetaner Gegensätze getreten sind, besiegelt ein Verhältniß, daß Oesterreich-Ungarn und Preußen-Deutschland ebenbürtig, gleichberechtigt, nebeneinander stellt, aber in die Gemeinsamkeit ihrer Interessen und Bedürfnisse, ihres

Strebens dauerndes zu knüpfen Völkerverbündet worden gedient; von alten Thatfachen brach mit populären Verbindungen des Frieder heißen Böls sondern d schaft des beiden Reiche die benachb europäischer als seit Ka schließende, servative G diesen Ein Kaisers wi auch außer suches liege maß mit de es uns i greifen Mo Herr, mit serer ehrer

Befam tag, und tr Tage hier von zwei W seiner Meitun Agenden un Reine zu k nächst u halten, wa während die die neiste d dahin gedr der Annäher ausständig ten Centzun so bestimmte wahrnehmlic den Moment

Wenn e jesuitischen A im Stillen a unserer Lag schwer, dar gung eigene der Glaube rechtigten Ein sofigkeiten in tei baut. D rer Altconfer tionellen Zusu zu Gericht si feres Cabine gen werden, Könnyhpartei schüttern, dies pthoisten pa diese Thatfad patriotische H sensbrang d durch zweckn name an den resultiren mü fruchtbar en zu fördern ve

Im Zusf theilt, gestern eine Sitzung Mitglieder d der Universitä rathung über Unter denselbe Mandatsverfal heiten. Ferner Re v i s o n welchen Colon im Auftrage d rathung der beitet hat.

Der M i folgendes Nun falle an samm „Nach d munications-M

Strebens und ihrer civilisatorischen Aufgaben ein festes dauerndes Band ihrer inneren Zusammengehörigkeit zu knüpfen vermochte; nicht leicht ist eine große Völkerverbindung auf edleren Grundlagen errichtet worden, nicht leicht hat sie edleren Zwecken gedient; von beiden Seiten forderte sie Entäußerung von alten Vorurtheilen, freien, offenen Blick für Thatsachen und Ansprüche des Jahrhunderts; sie brach mit lebendigen Traditionen der Geschichte, mit populären Leidenschaften, die noch dem mitlebenden Geschlechte schwere Opfer auferlegt hatten. Aber diese Verbindung vollzog sich unter den heiligen Banner des Friedens nicht nur für beide Reiche, die im heißen Völkerstreite seine Segnungen erkannt hatten, sondern des Friedens für Europa; — als Bürgschaft des Friedens ist das neue Verhältniß zwischen beiden Reichen zugleich mit jener Anziehungskraft für die benachbarten Staaten erfüllt worden, welche der europäischen Lage heute größere Sicherheit gewährt, als seit Langem. Der jede gewaltsame Störung ausschließende, abwehrende, der erhaltende wahrhaft conservative Gedanke hat bleibende Stätte gefunden. In diesem Sinne heißen wir den erhabenen Gast unseres Kaisers willkommen; mögen die politischen Zwecke auch außerhalb der unmittelbaren Motive seines Besuchs liegen: politische Konsequenzen sind naturgemäß mit derselben verknüpft; jedenfalls aber scheint es uns im österreichischen Sinne zu zielen, dem greisen Monarchen, dem Freunde unseres kaiserlichen Herrn, mit patriotischem Gefühl den Ausdruck unserer ehrerbietigen warmen Sympathien darzubringen.

Dr. F. Buda-Pest, 17. October.

Bekanntlich erwarten wir einen Reform-Reichstag, und trifft auch Deák erst morgen über acht Tage hier ein, so genügt hinlänglich ein Zeitraum von zwei Wochen, um in seiner Gegenwart und unter seiner Leitung über die Reihenfolge der dringendsten Angelegenheiten und die unvertagbarsten Bestimmungen in's Reine zu kommen. Unsere Partei hat sich also zunächst und vorwiegend an die Besprechung dessen zu halten, was in erster Linie dem Lande Noth thut, während die gemäßigten und die äußerste Linke durch die neueste sogenannte Taktik Tisza's sich jedenfalls dahin gedrängt sieht, mit dem künftigen Programme der Annäherung endlich einmal ernst zu machen. Voraussichtlich gehen wir einer Parteizerküftung des linken Centrum entgegen, wodurch die 48er Partei um so bestimmter auf Vergrößerung sehen darf, je unwahrscheinlicher eine neue Parteifraction, wenigstens für den Moment, im linken Centrum ist.

Wenn aber Angesichts der Deakpartei unter der jesuitischen Regide einer sogenannten Existenz-Politik im Stillen an einer neuen Anti-Deakisten-Partei in unserm Lager gearbeitet wird, dann fällt es uns schwer, darüber zu urtheilen, ob die Ueberzeugung eigener serviler Charakterlosigkeit, oder ob der Glaube größer ist, welcher in einer unberechtigten Weise auf die Charakter und Principienlosigkeit eines ziemlich großen Theiles der Deakpartei baut. Daß „Magyar Politika“ ein Vehikel unserer Altconservativen, daß letztere gleich den oppositionellen Fusionseuthusiasten der Regierung gegenüber zu Gericht sitzen wollen, aus den Schattenseiten unseres Cabinets tendenziös politisches Capital schlagen werden, um möglicherweise zur Zufriedenheit der Könyyapartei die Stellung des Ministeriums zu erschüttern, dies alles müssen wir um so rückhaltsloser den mythoisten parlamentarischen Präludien anreihen, als diese Thatsachen für alles eher sprechen als für eine patriotische Hingebung, für unwiderstehlichen Schaffensdrang durch die Wunderkraft vereinten Strebens durch zweckmäßige Arbeitstheilung, zahlreiche Theilnahme an den Sectionsarbeiten in einem einzigen Jahre resultiren müßte, als wir in den letzten ziemlich unfruchtbareren legislativischen Perioden aus Tageslicht zu fördern vermochten.

© Buda-Pest, 17. October.

Im Justizministerium hat, wie „Reform“ mittheilt, gestern um 5 Uhr Abends eine Sachcommission eine Sitzung abgehalten, welche der Minister aus Mitgliedern der Ministerien, der höheren Gerichtshöfe, der Universitätsprofessoren und Advocaten zur Berathung über mehrere Gesetzentwürfe einberufen hatte. Unter denselben waren auch die Entwürfe über das Mandatsverfahren und über die Bagatell-Angelegenheiten. Ferner ein sehr wichtiger Gesetzentwurf zur Revision der Civilproceßordnung, welchen Coloman Babos, Richter am Cassationshofe, im Auftrage des Ministers auf Grundlage der Berathung der letzten großen Justiz-Enquête ausgearbeitet hat.

Der Minister des Innern hat nachfolgendes Rundschreiben bezüglich der Eisenbahn-Unfälle an sämtliche Jurisdictionen gerichtet:

„Nach der Zuschrift des königl. ungar. Communications-Ministeriums vom 4. d. M. Nr. 17,765,

veranlassen die betreffenden Jurisdictionen bei Vorkommen von Unfällen auf den Eisenbahnstrecken oder Stationen nicht rasch genug die Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens für die ihnen angezeigten Fälle. Ich fordere daher die Jurisdiction auf, die ihnen untergebenen Organe strengstens anzuweisen, in solchen Fällen, bei sonstiger eigener Verantwortlichkeit, energisch und schnellstens vorzugehen.

Graf Szapáry m. p.

Ueber die Vorfälle für die Armee erfährt „Pesti Napló“, daß der Concurs für dieselben in kurzer Zeit ausgeschrieben werden dürfte. Die Concurrenz kleinerer Unternehmer wird naturgemäß ausgeschlossen sein; indessen gedenken mehrere kleine Unternehmer sich zu vereinigen.

+ Pest, 17. October.

Die Landescommission für das zu errichtende ungarische Gewerbemuseum hielt gestern Nachmittag im Locale des Landesindustrievereines unter Vorsitz des Ministerialrathes Carl Keleti eine Sitzung. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung theilte der Vorsitzende mit, daß von den in die Landescommission ernannten Mitgliedern drei die Ernennung ablehnten, von vielen eine Antwort noch anstehe. Von den zur Erwerbung von Kunstgegenständen auf der Weltausstellung durch den Reichstag votirten fl. 50.000 wurden bereits fl. 26.060 verausgabt, und zwar wurden angekauft in den Abtheilungen von Indien um fl. 1686.50 Japan fl. 1265, China fl. 100, Persien fl. 452.65, Spanien fl. 2190, Dänemark 543, Rußland 1247, Italien fl. 5963.73, Frankreich fl. 2889.95, Deutschland 1838.97, England fl. 2897.50, Oesterreich fl. 1406.60 und Collection Fürst Wittgenstein fl. 3580. Weitere Ankäufe werden noch im Laufe dieses Monats gesehen, weil zu hoffen ist, daß manche Aussteller gegen Schluß der Exposition sich zu billigeren Preisen verstehen werden. Der ganze bewilligte Betrag kann jedoch zu Ankäufen nicht verausgabt werden, da mit demselben auch die Kosten der Verpackung und des Transportes zu bestreiten sind. Mehrere Aussteller haben dem Museum werthvolle Schenkungen gemacht, von Anderen stehen solche in Aussicht. Graf Guido Karacsony hat von den Interessen der ihm gemachten Stiftung 100 fl. für das Museum bestimmt. Sobald die in Wien gekauften Gegenstände hier anlangen, werden dieselben catalogisirt und zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt, wozu der Director des Nationalmuseums bereitwilligst die nöthigen Räumlichkeiten zugesagt hat. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage: ob die vaterländischen Aussteller zu Schenkungen für das Gewerbemuseum aufgefordert werden sollen? Von mehreren Rednern wurde der Besorgniß Ausdruck gegeben, daß viele Gegenstände dem Museum gewidmet werden dürften, für welche dasselbe keinen Raum habe, oder welche in dasselbe nicht passen. Von der Idee eines diesbezüglichen Anrufes wurde Abstand genommen. Der Vorsitzende brachte dann die Frage des Baugrundes zur Sprache. Bekanntlich hat die Stadt Pest für das Gewerbemuseum einen Baugrund hinter dem Armenhaufe bestimmt; Herr von Keleti erinnert daran, daß das Cultusministerium die Expropriation des Beleznay'schen Grundes an der Kerepeserstraße erwirkt habe; das Ministerium benötigt nur einen Theil des Grundes, und wäre es gerathen, dasselbe um Ueberlassung des anderen Theiles anzugehen, nachdem dieser Grund für das zu erbauende Museum am geeignetesten sei. In die Debatte über diesen Gegenstand wurde auch die Frage einer mit dem Museum in Verbindung zu bringenden Zeichenschule einbezogen und beschlossen, das Handelsministerium um Intervention in dieser Angelegenheit anzugehen. Zur Ausarbeitung der Detailvor schläge über Einrichtung und Verwaltung des Museums wurde eine Commission, bestehend aus den Herren: Franz Pulsky, Henslmann, Arnold Spolyi, Házman, Georg Rath, S. Mudrony, Gustav Keleti, Architect Weber und Franz Pulsky als Schriftführer, entsendet. Herr Eduard Horn machte zum Schlusse den Vorschlag, behufs Popularisirung des Museums und behufs Ausbringung der für die provisorische Erhaltung desselben notwendigen Kosten einen Cycles von Vorträgen zu veranstalten. Die Vorträge sollen von Fachmännern gehalten werden, sich zumeist mit der Weltausstellung beschäftigen, die Eintrittskarten hiezu gegen einen mäßigen Eintrittspreis verkauft werden. Der Antrag wurde angenommen und sagten die in der Versammlung anwesenden Herren Franz Pulsky, Henslmann, Florian Römer, Eduard Horn, Gustav und Carl Keleti, Greguß, Hunfalvy, S. Mudrony, Georg Rath ihre Mitwirkung zu, weiters werden noch die Herren Csepreghi und Kantus u. A. zur Abhaltung von Vorträgen eingeladen werden.

Kaiser Josef und der Papst.

Die ersten Verordnungen, welche der unsterbliche Kaiser wegen der Aushebung einzelner geistlicher Orden erließ, riefen einen interessanten Briefwechsel hervor. Der Erzbischof von Trier eröffnete ihn mit einem Ermahnungsbriefe an den Kaiser, der dem Erzbischof von der römischen Curie in die Feder dictirt war. Kaiser Josef antwortete dem im Geiste des Mittelalters warnenden Bischof mit „Einigem, was ihn im Augenblicke gerade einfällt“ und schloß seinen Brief:

Kurz und gut, ich hoffe, wir gehen Beide den kürzesten Weg selig zu werden, wenn wir die Pflichten des Berufes erfüllen, worin uns die Vorsehung gesetzt hat, und wenn wir dem Brote, das wir essen, Ehre machen. Sie essen das Brot der Kirche und protestiren gegen alle Neuerungen, ich esse das Brot des Staates und vertheidige und erneuere seine ursprünglichen Rechte.

Der Erzbischof von Trier oder vielmehr der Bevollmächtigte der Curie, welcher in seinem Namen die Briefe schrieb, antwortete sehr ergrimmt über den legeren Ton des kaiserlichen Briefes mit einem Winke von der Hölle und der Untergrabung der kaiserlichen Macht durch den Kampf gegen die Kirche. Sehr lakonisch erwiderte Josef:

Ich habe den Brief soeben empfangen, welchen Eure Hoheit beliebt hat, an mich zu schreiben. Ich sehe, daß wir auf einerlei Wege sind. Eure Hoheit nehmen die Form für die Sache, da ich mich in der Religion genau an die Sache halte und mir den Mißbräuchen wehre, die sich in dieselbe eingeschlichen und ihre Reinigkeit entstellen haben. Ihre Briefe sind ganz tragisch und meine ganz komisch, und obgleich Thalia und Melpomene als Schwestern auf dem Parnasse nicht immer zusammengehen, so erlauben Sie mir doch den Zeitpunkt zu erwarten, wo unsere Schwestern, Abkömmlinge vom Helikon, sich näher verbinden.

Papst Pius VI. übernahm bald hierauf selbst die Führung der ursprünglich nur indirect geleiteten Correspondenz durch ein Breve, das der Nuntius Carapini in Wien überreichte. Fürst Kaunitz beantwortete das päpstliche Schreiben im Auftrage des Kaisers; er unterließ nicht, einen ernstlichen Verweis über den Versuch, sich überhaupt in eine Sache der kaiserlichen Staatsverwaltung zu mischen, und lehnte den unpassenden Ton der Curie energisch ab. Der Nuntius replicirte diesmal in bescheidenem Tone. Kaunitz antwortete jedoch abermals abweisend: „Der Kaiser wolle nichts über diese Sache schreiben oder geschrieben lesen.“

Als der Papst trotzdem neuerlich Vorstellungen und im heftigsten Tone machte, ließ Josef dem Papste sein Breve unbeantwortet zurückschicken und fügte folgende geistvolle Glosse dazu: „Dieser angebliche Brief Sr. Heiligkeit müsse offenbar von einem Menschen herrühren, der die zu wechselseitigem Vortheile dienende Eintracht zwischen Kaiser und Papst zu fördern suche; er versehe sich daher von der Gerechtigkeit des Papstes, daß Se. Heiligkeit allsogleich nach dem Urheber dieser beleidigenden Schrift forschen und ihm die gebührende Strafe zukommen lassen werde.“

Allerhöchstes Handschreiben.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht das folgende Allerhöchste Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht, ernenne Ich den Lugoser Bischof Johann Olteanu zum Großwardeiner Bischof griechisch-katholischen Ritus.

Schönbrunn, 16. October 1873.

Franz Josef m. p.

August v. Tréfort, m. p.

Neuestes.

Agram, 17. October. Der Landtag nahm den Gesetzentwurf über die Ergänzung der Wahlordnung in dritter Lesung an, vertagte die Verhandlung über die Regelung der Gendarmereiehalte und begann sodann die Berathung des Gesetzentwurfes über Ablösung öffentlicher Arbeiten.

Agram, 17. October. Gegen den Robotablösungs-Gesetzentwurf sprachen Matanc, Antalek, Jagics, Turelli, Malec, Ogics, Rakics, für denselben Krusjavi, Hrvat, Brlic, Gram, Kufevics, Mrazovics, Brbancsics. Die Generaldebatte wird morgen fortgesetzt. Inley legte sein Landtagsmandat nieder.

Agram, 17. October. Ueber die Ablösung der öffentlichen Arbeiten entspann sich eine sehr interessante Debatte; da dies keine Parteifrage, äußerten sich mehrere Mitglieder des Centrum und die ganze äußerste Linke entschieden gegen den Gesetzentwurf. Mrazovics sprach vorzüglich für, Rakics gegen die Ablösung, beide sind Vertreter Agram's, Kufevics vertheidigte die

241.
gesteckt. Die
geschoben.
Madrid
als in der
Banden von
Berluste ge-
general Pa-
sch übergetre-
Kaisers
October.
Franz Josef
und erwar-
eparathofzu-
nd bringen
dem Kaiser
öcesanbischof
titärcantoria-
pagnie auf-
Wilhelm traf
von Passau
n. Als der
Guitlanden
eilte Kaiser
Franz Josef
Herzlichkeit.
steinuniform
f aber preu-
Alderorden.
anfänglich
n bei Be-
bildete die
Josef schritt
zu arck zu
f, der nicht
ärraffieruni-
Begrüßung
hof und die
ehörden vor,
Dejeuner
Aufenthalte
Zug und
der begrif-
nuten vor 4
geschmückten
nmanörende
ürst Puibus,
ere verjam-
erzoge Carl
rinz Rudolf
r, Leopold,
Prinz Leo-
i. Auf dem
Musikcapelle
-Regiments
einfuhr, er-
rätthin Ra-
ussteigenden
er begrüßte
den Kron-
von Baiern,
viele preu-
Aufenthalte
erspännigen
während die
gen Wagen
Menschen-
Bilhelm als
n begrüßte.
ch begaben,
Hofämter
Empfangs-
und Zehn-
kommen.
ibt:
den deut-
Gast ihres
hauptstadt;
ener Sou-
sere Mitte
Anstößes,
urufen; in
kaiserlichen
lassen sym-
nden Rad-
en; er be-
n Freunds-
der Reiche
abgethaner
tmis, daß
ebenbürt-
ber in die
nisse, ihres

Vorlage gegen die Angriffe Makane's. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Wien, 17. October. Neuerlichen Bestimmungen zufolge wird der deutsche Kaiser auch noch Mittwoch in Wien bleiben.

Triest, 16. October. Bei der heutigen Reichsrathswahl des dritten Wahlkörpers wurden 1556 Stimmzettel abgegeben und erschien Rabagoj mit 1103 Stimmen zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Triest, 17. October. Der Bürgermeister gab dem Statthalter bekannt, daß Dr. Dorn in die städtische Wahllisten eingetragen wurde.

Prag, 17. October. Die „Narodni Listy“ fordern die Landtagswähler auf, sie sollen die Candidaten zum Eintritt in den Landtag verhalten. Die officiell festgestellten Ergebnisse der Scrutinien bei den letzten Reichsrathswahlen in den Landgemeinden erweisen, daß in den gemischten Bezirken vielfach czechische Wähler für deutsche Candidaten stimmten.

Waris, 17. October. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute den Stellenwechsel von 8 Präfecten, zahlreiche Ernennungen zu Souspräfecten und Decrete, betreffend die Organisation der militärischen Territorial-Divisionen. Das „Siecle“ sagt, daß die Mehrheit der Assemblée gegen die Projecte der Monarchie gestimmt sei.

Verfaillies, 17. October. Die Delegirten der Assemblée-Majorität nehmen heute die Mittheilungen der Salzburger Unterhändler entgegen; die Sprache des Grafen von Chambord erscheint geeignet, die letzten Schwierigkeiten zu beheben, das Einvernehmen zwischen dem Grafen von Chambord und den monarchischen Fractionen scheint heute vollständig zu sein.

Corfu, 16. October. Die Königin Olga ist am Bord de „Amphibitri“ glücklich von Brindisi hier eingetroffen. Der Gesandte Baron Pottenburg hat Corfu besucht und reist nach Athen.

Bukarest, 17. October. Mit landesfürstlicher Genehmigung contrahirt die Municipalität von Bukarest eine neue Anleihe von 7 Millionen Fres. gegen Hypothecirung der städtischen Einkünfte. Offerte der Capitalisten werden von heute binnen dreißig Tagen entgegengenommen.

London, 16. October. Der spanische Finanzminister hat seinen Finanzagenten in London beauftragt, den Obligationenbesitzern die am 30. Juni verfallenen Coupons auszubehalten.

London, 17. October. Director der ungarischen Creditbank, Weninger, trifft morgen hier ein, um an Conferenzen der Rothschildgruppe betreffs ungarischer Anleihe theilzunehmen.

Einige Worte über die Wiener Weltausstellung.

II.

Die Besucher der Wiener Weltausstellung können sich mit dem Vorgehen nicht befremden, daß das Arrangirungscomité die Ausstellung nach Gruppen der einzelnen Länder und nicht nach Classen in Fachabtheilungen eingetheilt hat. Es mag sein, daß es hiedurch den Vortheil zu erzielen hoffte und von der Idee geleitet wurde, auf diese Art den Fortschritt der einzelnen Länder auf dem Gebiete der Industrie besser zur Anschauung bringen zu können; diese Auffassung hat sich aber in der Praxis nicht als die richtige bewährt, da die Weltausstellung größtentheils nur von Fremden besucht wurde, die mit geringen Opfern an Zeit und Geld alles das besichtigen wollten, was sie in erster Linie interessirte; nach dieser Eintheilung waren sie aber nicht im Stande das gewünschte Ziel zu erreichen, denn sie waren genöthigt, von Gruppe zu Gruppe der verschiedenen Länder herumzuwandern und wenn sie beim Westportal die Besichtigung begannen und dieselbe bis zur Rotunde fortsetzten, so wurden viele durch den fesselnden Anblick des Springbrunnens und der überall angehäuften Werke der Kunst und Industrie derart in Anspruch genommen, daß sie, wenn mit der Glocke die Mittagszeit signalisirt wurde, in Folge dieses für die meisten Besucher so hochwichtigen Momentes selbst das schon Gesehene vergessen hatten und sich kaum mehr zu orientiren wußten, auf welcher Seite sie eigentlich herausgekommen sind.

Jene Besucher aber, welche die ausgestellten Gegenstände der Reihe nach besichtigen und den Werken der Natur und der Menschenhände ihre volle Aufmerksamkeit widmen, kommen zu der Ueberzeugung, daß die Natur jedes einzelne Land mit etwas Besonderem ausgezeichnet hat, womit es in seinen Industrieerzeugnissen Fortschritte zu erzielen und sich in der ganzen Welt Ruhm und Anerkennung zu verschaffen vermag, wie z. B., um nur einen Gegenstand anzuführen, durch Federfalten die einzelnen Länder, u. zw. durch russisches Buchtenleder, türkisches Corduan, französisches Gasterleder, Schweizer Kalbleder, Mainzer Adleder, sächsisches Alamlleder, italienisches Sohlenleder u. So wie in den hier benannten ver-

schiedenen Lederfalten, ebenso zeigt sich auch der Unterschied in allen übrigen Zweigen der Industrie der einzelnen Länder.

Ich führte hier das Leder aus dem Grunde speciell an, weil dasselbe mit Rücksicht auf den großen Bedarf in diesem Artikel, in der Ausstellung verhältnißmäßig nur schwach vertreten ist. Das Leder ist das Arbeitsmaterial für die meisten Handwerker und werden durch die Anfertigung der verschiedenartigsten Lederarbeiten die meisten Gewerbsgehilfen beschäftigt; ferner ist es auch unerschöpflich, daß das kleine Gewerbe durch die große Concurrenz des Auslandes nahezu ganz aufgegeben wurde. Seitdem dieses Gewerbe fabrikmäßig betrieben wird, hat sich das Leder stets eines guten Preises zu erfreuen, da die Erzeuger nicht im Stande sind, den riesigen Bedarf der Consumenten zu decken, wodurch sowohl die Lederhändler als auch die Gewerbetreibenden genöthigt werden, ihren Bedarf von Wien zu beziehen und große Summen hiefür hinaufzusenden.

Da mich dieses Fach zumeist interessirt, will ich bei dieser Gelegenheit auch die Ausrüstungsgegenstände, welche der Hauptconsument von Leder in der österr.-ung. Monarchie, das Consortium Skene in der Ausstellung zur Besichtigung vorgelegt hat und die ich eingehend besichtigte, kurz berühren, nicht etwa, als ob das Consortium etwas ganz besonderes oder kunstreiches ausgestellt hätte, sondern bloß deshalb, da ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß das Consortium auch bessere Arbeiten anfertigen lassen kann, als es unseren Houvéds zu liefern pflegt. Durch die ausgestellten Gegenstände hat das Consortium nur bewiesen, oder vielleicht beweisen wollen, daß es zwar bessere Arbeiten zu erzeugen im Stande ist, aber selbst von den schlechten Arbeiten nicht hinlänglich genug zu liefern vermag, um den großen Bedarf zu decken.

Ich möchte nun den Mitgliedern der Commission, welche die fertigen Arbeiten des Consortiums zu übernehmen berufen sind, den Rath ertheilen, daß sie die ausgestellten Arbeiten als Muster ankaufen und mit künftighin zu liefernden Arbeiten vergleichen sollen. Selbst wenn dieses Verfahren beobachtet und nur die vorzüglichste Arbeit angenommen wird, dürfte das Consortium hiebei jährlich doch noch bedeutend mehr verdienen, als der Jahres-Ertrag sämtlicher Güter des reichsten Grundbesizers der österr.-ungarischen Monarchie ausmacht.

Vagács Mihály.

Eine Pulverexplosion.

Urad, 18. October.

Heute Vormittags gegen 10 Uhr hat sich in unserer Stadt ein wahrhaft schaudererregender Unglücksfall ereignet. — Der älteste Sohn, Carl, des hiesigen Eisenwaarenhändlers, Herrn Carl Kneffel, ein Knabe von beiläufig 12 Jahren, und der Practicant Emil Koller aus dem Geschäfte, ein junger Mann von 17 Jahren, waren in dem außerhalb der Stadt, unweit des Bahnhofes gelegenen Szállás des Herrn Kneffel beschäftigt, um von dem dort befindlichen Schießpulvervorrath ein bestimmtes Quantum für den Bedarf im Geschäfte zu holen. Die beiden Knaben unterhielten sich dort einige Zeit sehr lebhaft und begaben sich dann in das rückwärts im Hofe befindliche Zimmer, wo das Pulver aufbewahrt war, um ein Säckchen damit zu füllen. Sie riefen auch den Sohn des Weinziels mit, damit er ihnen bei der Arbeit behilflich sei, der Weinziel und seine Gattin waren außerhalb mit häuslichen Arbeiten beschäftigt und kam eben um dieselbe Zeit auch ein Bettler ins Haus, um ein Almosen zu erbitten. Kurze Zeit darauf, als die Knaben in das verhängnißvolle Zimmer eingetreten waren, ertönte mit einem Male eine heftige Detonation und das ganze Gebäude sammt allen in der Nähe befindlichen Requisitionen, die Einzäunung u. s. flog in die Luft, so daß nicht eine Mauer, nicht ein Balken stehen blieb. Durch die Detonation und die kurz darauf aufgestiegene Feueräule wurde die ganze Stadt allarmirt und eilte auch die freiwillige städtische Feuerwehr mit dem ganzen Löschtrahin hinaus, um einen allenfalls entstehenden Brand zu löschen, doch erwies sich dies als überflüssig, da kein Feuer entstanden war. Die Mitglieder der Feuerwehr legten aber hier mit mehreren der Anwesenden schleunigst Hand ans Werk, um den Schutt hinwegzuräumen und die Leichen der durch die Explosion allenfalls Verunglückten hervorzubringen, was ihnen in kurzer Zeit auch gelang. Die Leichen der drei Knaben und auch die des zufällig im Hofe gestandenen Bettlers wurden gräßlich verstümmelt unter den Trümmern hervorgezogen.

Dieselben waren am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt und hingen ihnen die Kleider in Fetzen vom Leibe. Dem Practicanten war der Kopf buchstäblich vom Rumpfe gerernt und nur ein Theil des Hinterhauptes hing noch lose daran; der junge Kneffel war, sowie auch der Sohn des Weinziels, eben-

falls furchtbar verstümmelt. Der Bettler athmete wohl noch, als man ihn auffand, doch gab auch er in einigen Minuten den Geist auf. Der Anblick dieser zerfetzten Leichname war wahrhaft marktschütternd.

Ueber die eigentliche Ursache dieser Katastrophe cursiren die verschiedensten Versionen; das richtigste dürfte aber sein, daß die Knaben mit brennenden Cigarren in die Pulverkammer gingen und so das Unglück heraufbeschworen, dem leider vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Von der Heftigkeit der Explosion kann man sich einen beiläufigen Begriff machen, wenn wir hervorheben, daß die Ziegel des Gebäudes bis zum Bahnhof geschleudert, und die Bretter, Pfosten u. s. über die Gasse und Häuser weg bis in die dritte Gasse getrieben wurden. Auch sämtliche im Keller befindliche, mit Wein gefüllte Fässer und Bottiche wurden zertrümmert, ebenso blieb kein Fenster in der Nachbarschaft ganz und selbst im Bahnhofs wurden hunderte von Fenster Scheiben zertrümmert, so daß der Boden überall mit Glasstücken bedeckt war.

Kurze Zeit nach erfolgter Explosion kam Herr Kneffel im Fiaker an, doch wurde er bei den Anblick der Leiche seines Sohnes ohnmächtig, so daß ihn der Herr Oberstadthauptmann Urbányi schleunigst in die Stadt zurückführen ließ. Die Räumungsarbeiten wurden unter der Leitung des Herrn Oberstadthauptmanns durch die Mitglieder der Feuerwehr ununterbrochen fortgesetzt, da man nicht wußte, ob außer den Bierern nicht noch mehrere Personen verunglückt sind, doch wurde außer den einzelnen Körpertheilen der Erwähnten nichts gefunden, und ist auch bereits constatirt, daß kein weiterer Unglücksfall zu beklagen ist. — Diese Katastrophe kann nun Vielen als Lehre dienen, mit so feuergefährlichen Artikeln, als Pulver, Petroleum u. s. etwas vorsichtiger umzugehen, wie auch, daß derartige Artikel bloß außerhalb der Stadt, in gänzlich unbewohnter Gegend gehalten werden sollen, wodurch allein größere Unglücksfälle verhütet werden können; insbesondere aber sollte die Manipulation mit solchen Artikeln unter keiner Bedingung Kindern anvertraut werden, die nie, oder gewiß nur in den seltensten Fällen von der Tragweite einer eventuellen Unvorsichtigkeit in der Handhabung mit solchen Dingen eine Ahnung haben.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 18. October.

Im Anschluß an den warmen Aufruf an die Bevölkerung Uraads an der Spitze unseres Sonntagsblattes, sind wir ersucht worden, dem Publicum, das sich gewiß im höchsten Grade für die Sache interessiren dürfte, bekannt zu geben, daß das Comité die Modalitäten, nach welchen die Unterstützung und Versorgung der vielen armen Waisen unserer Stadt eingeleitet und in Ausführung gebracht werden sollen, schon in den allernächsten Tagen in den hiesigen Blättern zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden.

(Professor Riedl f.) Mittwoch Nacht starb in Ofen Dr. Mansuet Riedl, Professor an der Pesther Universität und Mitglied der ungarischen Academie der Wissenschaften. Riedl war 1831 in Neusohl geboren und gelangte, nachdem er seine Studien vollendet, in der Mitte der Fünfziger Jahre als Lehrer der ungarischen Sprache an die Prager Universität, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1860 verblieb. Dann kam er in sein Vaterland zurück, erhielt hier erst Stellung als Professor am Pesther Staatsgymnasium, dann die Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Pesther Universität. Riedl's eigentliches Fach war die vergleichende Sprachforschung, welchem Gebiete auch seine werthvollen Arbeiten angehören. In seiner Jugend schrieb er auch Gedichte, die in Neusohl unter dem Titel „Wehmuthsklänge“ erschienen. Seine „magyarische Grammatik“ wird mit Recht als ein Werk von hohem Werth geschätzt. In der Welt der Wissenschaft galt er als Capacität und stand bei vielen ausländischen Gelehrten in hoher Achtung. Unter Anderm gehörte er auch zu den Freunden Grillparzer's, der ihn schätzte und liebte. — Riedl war schon lange kränzlich und hatte vielfache Leiden zu ertragen. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und einen Sohn. Friede seiner Asche!

Aus Petroseny telegrafirt man dem „Hon“ vom 16. d. M.: Der rumänische Communicationsminister Kreulescu hat, durch den Balcampas kommend, die Zsilthaler Bergwerke angesehen und versprochen, seinen ganzen Einfluß für diese Eisenbahnverbindung anzuwenden. Er war von dem ehrenvollen und wahrhaft herzlichen Empfange sichtlich überrascht und reiste nach dreistündigem Aufenthalte durch den Balcampas zurück.

(Ein Meteor.) Der O-Syallac Astronom, Herr Nicolaus Konoly, sagt die „Föv. Lapok“ davon in Kenntniß, daß er am 13. d., Abends 9 Uhr 41 Minuten, den Lichtschweif eines Meteors beobach-

tet und m... daß derjel... wasserstoff... und zwar... Magnesium... Astronom... hatte er... Schwefelw... des Licht... Konoly an... Meteor an... sein und... bittet Bede... zu beobach... zu lassen.

In der T... stehender... fen Värm... in der Ta... Anverwand... tröstete die... übernahm... gejangen... stannen G... darauf deu... Sarg wur... geöffnet, u... genommen... stieg. Da... überrascht... und der P... der Todte... gebracht, u... war ein S...

Die „D... letzten Tag... schon, und... mit'st statt... Ausstellung... Beschluß d... uns melde... heißt es, d... Großen un... ausgesproch... frühestens... fein soll.

* (Th... und China... langjähriger... gierung ein... eingeschickt... dazu an, d... überwachen... haft zu ma... Ansicht sich

* (M... Journal erz... welche diej... erwarteten... in Rußlan... Damen entw... renjagd, the... Tages eing... Gattung von... Nilsson kam... ihre Hand d... ehe sie den... aber nicht, d... war ein sch... Proportionen... Herz der f... that dies ih... und in einer... dend auf der... ihn so mit f... lamet. — W... wagen wir i... nicht zu entf...

Vom „Lef...

Unsere... beizger werde... ausgegeben... stens aber... Präjes des... Josef Magy... Urad,

zet und mittelst der Spectral-Analyse gefunden habe, daß derselbe aus Natrium, Magnesium und Schwefelwasserstoff bestand. Herr Konkoly war der Erste, der und zwar am 25. Juli laufenden Jahres, in Meteoren Magnesium entdeckte, was auch in Nr. 1554 der „Astronomische Nachrichten“ mitgeteilt wurde. Jetzt hatte er wieder das Glück, in einem anderen Meteor Schwefelwasserstoffgas zu entdecken. In der Richtung des Lichtstreifs dieses zweiten Meteors bemerkte Herr Konkoly am Horizont Feuer und scheint somit das Meteor auf einen brennbaren Gegenstand gefallen zu sein und denselben entzündet zu haben. Herr Konkoly bittet Jedermann, der Gelegenheit hatte, dieses Meteor zu beobachten, ihm darüber Mittheilungen zukommen zu lassen.

(Eine Frage aus dem Sarge.)

In der Tabakgasse in Pest verursachte kürzlich nachstehender Vorfall, welchen die „Reform“ erzählt, großen Lärm. Eine große Menschenmenge begleitete eben in der Tabakgasse einen glänzend lackirten Sarg, die Anverwandten folgten demselben weinend, Niemand tröstete dieselben, bis der Todte selbst die Aufgabe übernahm. Kaum war die zweite Strophe des Trauergeiranges verklungen, als die Menge zum größten Erbarmen Gepolter aus dem Sarge vernahm, und bald darauf deutlich auch die Worte: „Wo bin ich?“ Der Sarg wurde rasch in das nächste Haus getragen, dort geöffnet, und — der Todte mußte nicht mehr herausgenommen werden, weil er selbst aus dem Sarge stieg. Das ganze Publicum war natürlich höchlichst überrascht, die Verwandten freuten sich, die Sänger und der Priester entfernten sich ohne Stollgebühren, der Todte wurde eilends mittelst Wagen nach Hause gebracht, um sich weiter seines Daseins zu freuen. Es war ein Scheintodter.

(Eine Weltausstellung in Berlin.)

Die „D. N. C.“ schreibt: Wie wir hören, hat in den letzten Tagen wiederum eine Versammlung eines früher schon, und zwar vor mehreren Jahren gebildeten Comités stattgefunden, um eine internationale Industrie-Ausstellung für Berlin anzubahnen. Ein definitiver Beschluß dieses vorbereitenden Comités soll, wie man uns meldet, zwar noch nicht stattgefunden haben, doch heißt es, daß die Mitglieder dieses Comités sich im Großen und Ganzen für die Realisirung des Planes ausgesprochen haben, dessen Ausführung jedoch erst frühestens für das Jahr 1878 in Aussicht genommen sein soll.

(Thee-Cultur in Italien.) Der „London und China Telegraph“ meldet: Wir hören, daß ein langjähriger Bewohner Chinas an die italienische Regierung ein Memorandum, das die Thee-Cultur betrifft, eingeschickt habe. Der Verfasser bietet seine Dienste dazu an, den Theebau in Italien einzuführen und zu überwachen, sowie diejenigen Punkte des Landes namhaft zu machen, welche für solchen Zweck nach seiner Ansicht sich eignen.

(Madame Nilsson.) Ein Newyorker Journal erzählt eine Anekdote von Christine Nilsson, welche diese große Sängerin in einem neuen und unerwarteten Lichte darstellt. Während ihres Besuchs in Rußland nahm sie, wie es scheint, an einem für Damen etwas ungewöhnlichen Zeitvertreib, einer Bärenjagd, theil. Herr Rougeaud, ihr Gatte, war eines Tages eingeladen worden, sich an dieser sehr ernstes Gattung von Sport zu betheiligen, und Madame Nilsson kam dadurch zu dem Entschlusse, ebenfalls ihre Hand daran zu versuchen. Ihr Muth hielt an, ehe sie den Bären sah, das war viel; er sank ihr aber nicht, als sie ihn sah, und das war mehr. Es war ein schöner alter weißer Bär von imposanten Proportionen, und er sah gefährlich genug aus. Das Herz der schwedischen Sängerin stockte nicht, noch that dies ihre Hand. Sie kniete nieder, zielte, feuerte, und in einem anderen Augenblick lag der Bär verendend auf dem Boden. Ob sie sein Grablied sang und ihn so mit seinem Schicksal ausöhnte, hat nicht verlanet. — Wie viel an diesem Bären — Bär ist, wagen wir in Anbetracht der amerikanischen Quelle nicht zu entscheiden.

Aus dem Vereinsleben.

Vom „Lehrerverein der Arader Gegend.“

Unsere hiesigen und auswärtigen geehrten Vorgesetzten werden ersucht, die behufs Mitgliederzeichnung ausgegebenen Subscriptions-Vögen bis 1. längstens aber bis 3. November l. J., an den Präses des „Lehrervereins der Arader Gegend“ (Herrn Josef Nagy, Arad, Eistergasse Nr. 3) einzusenden. Arad, am 15. October 1873.

Rudolf Györgyöffy,
Vereins-Notär.

Einladung.

Der Vorstand des ersten Arader Kranken- und Unterstützungs- und Leichenvereines wird Sonntag am 19. d., 3 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei (isr. Tempelgebäude 2 Stock) eine Ausschuss-Sitzung abhalten, wobei auch die Aufnahme neuer Mitglieder veranlaßt wird.
Der Vereinspräsident.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Börsen-Deputation beim öst. Finanz-Minister.

Das Vorzimmer des Finanzministers — schreibt das „N. W. Tagbl.“ — bot in den gestrigen Nachmittagsstunden einen ganz eigenthümlichen Anblick. Personen, deren Wege sonst ganz abseits von der Himmelspfortgasse liegen, Advocaten, Eisenbahndirectoren und Journalisten gingen da aus und ein. Man hätte glauben sollen, die Stunde der Entscheidung sei gekommen. Zwei Deputationen waren es eigentlich, welche bei Sr. Excellenz vorsprachen, die gestern Vormittags von der Coullisse gewählte und der Delegirte des Consortiums, welches zu Liquidationszwecken 15 bis 20 Millionen Gulden disponibel zu machen verspricht. Es war eine lange Unterredung, welche der Minister mit Herrn Lemberger hatte, der im Namen der ersten Firmen und der ersten Bank des Plazes, Rothschild, Wodianer und Creditanstalt, die Details der Liquidationsarbeiten entwickelte. Es wurde vom Minister zugefagt, dem zu dem genannten Zwecke zu bildenden Liquidationscomité (nicht Liquidationsbank) seine moralische Unterstützung zu gewähren. Das obgenannte Consortium wird sich durch Option von Vertretern der großen Banken noch verstärken. — Der aus fünf Herren bestehenden Vertretung der Coullisse, den Herren: Carl Reich, Salomon Sohn, S. G. Fischl, S. Bardach und J. K. Singer begegnete Herr De Pretis freundlich und gab bei Einleitung des Gespräches, welches nahezu eine Stunde währte, seinen Willen kund, Alles zur Verbesserung der Lage zu thun, was in seinen Kräften stünde. Die hiedurch schon beruhigten Audienznehmer trugen nun ihre Herzensangelegenheiten vor. Die erste derselben bildete selbstverständlich die Baubank-Affaire. Man proponirte die Lösung des zwischen den 13 Baubanken und der Donauregulirungs-Commission bestehenden Vertrages. Der Minister bot eine kurze Geschichte desselben: Die ursprüngliche Absicht ging dahin, die ganze, dem Donaustrrome abzugewinnende Area zu parcelliren und einzeln, „kleinweise“, zu verwerthen. Die Baubanken wollten dem Publicum zuvorkommen und ein überaus lucratives Geschäft entwerfen, steigerten sich selbst die Preise und schlossen endlich vereinigt den verhängnißvoll gewordenen Vertrag. Heute, wo das Geschäft ein schlechtes geworden, verlangt man einfach die Stornirung desselben. Das sei nicht geschäftsmännlich. Wohl aber würde den Baugesellschaften, wenn dieselben mit billigen Propositionen kämen, die größte Coullance bewiesen werden. Der formell einfachste Weg wäre der Ansol eines Reugeldes. Was das Desiderium Steuerfreiheit anbelange, so werde die diesbezügliche Vorlage dem Reichsrathe sofort nach dessen Zusammentritt zugehen. Die dritte, auf die Baubanken bezügliche Frage, die nach dem Hypothekendarlehen wurde durch den Hinweis auf die bestehende Bodencredit-Institution erledigt. Die letzte Frage: Verschiebung der von der Allgemeinen Baugesellschaft ausgeschriebenen Einzahlung auf vier Wochen und Vornahme einer genauen Untersuchung des Standes derselben durch competente Personen, wurde kaum berührt. Nun wurde noch über die Vorgänge bei den in Liquidation befindlichen Banken gesprochen. Der Minister erklärte, er könne, so lange nicht von betroffener Seite positive Klagen bei ihm überreicht werden, nicht gegen die angeblichen Mißbräuche auftreten. Schließlich wurde der Vortrag der Deputation, eine Enquete behufs der Banken-Liquidation einzuberufen, dahin erledigt, daß das Eingangs genannte Liquidations-Comité zu der diesbezüglichen Action berufen sei.

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 18. October.

Getreide. Das Wetter blieb auch in der verfloffenen Woche trocken und beinahe sommerlich warm. Die Klagen über die besorgnißerregende Dürre mehrten sich allseitig, da an ein Aekern des ausgebrannten

Bodens nicht gedacht werden kann und die Ausfaat nur eine Beute des arg überhand genommenen Ungeziefers werden würde.

Im Getreidegeschäfte macht sich eine ruhigere Stimmung geltend, da die Zusätze ziemlich befriedigend bleiben.

Besonders von Mais wurden bedeutende Quantitäten zugeführt, so daß die Preise dieses Artikels aber als eine Einbuße von 10—20 fr. pr. Ctr. erfahren.

Man bezahlte:
Weizen 80—81 pfd. fl. 6—6.10, 82 pfd. fl. 6.30, 83 pfd. fl. 6.50, 84 pfd. fl. 6.70 per C. Ctr.
Ror n fl. 4.50—60 pr. 80 Pfd.
Gerste fl. 2.90—3.10 pr. 70 Pfd.
Mais fl. 3.50—65 pr. 3 Ctr.
Hafer fl. 1.80—90 pr. W. Ctr.

Spiritus. Die Nachfrage war diese Woche eine gute, sowohl zum Versandt für oberer Rechnung, als auch zum Consum, wobei Preise sich beständig. Prompt en gros bedingt bis 67 sammt Faß, en detail 64 1/2 ohne, 67 1/2 sammt Faß.

Buda Pest, 17. October. Getreide. Die Kaufkraft für Weizen war schwach, der Verkehr blieb auf ca. 15.000 Mezen beschränkt und waren gestrige Preise schwer erreichbar. Roggen blieb unverändert, Gerste recht fest bei spärlicher Zufuhr, Hafer fehlt, zu höchster Notiz verkäuflich. In Mais kein Geschäft.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen Theiß 200 Mz. 85 pfd. fl. 7.75, 200 Mz. 85 pfd. fl. 7.65, 400 Mz. 84 1/2 pfd. fl. 7.65, 400 Mz. 84 1/2 pfd. fl. 7.70, 200 Mz. 84 1/2 pfd. fl. 7.67 1/2, 400 Mz. 84 pfd. fl. 7.55, 200 Mz. 83 1/2 pfd. fl. 7.57 1/2, 400 Mz. 83 pfd. fl. 7.35 Zusatz, 400 Mz. 82 1/2 pfd. fl. 6.40 spißbrandig, 1000 Mz. 81 1/2 pfd. fl. 6.63 spißbrandig, 900 Mz. 80 1/2 pfd. fl. 7.—, 300 Mz. 79 1/2 pfd. fl. 6.90. — Pester Boden 400 Mz. 83 pfd. fl. 7.35, 2300 Mz. 81 1/2 pfd. fl. 7.12 1/2. — Weissenburger 1100 Mz. 80 pfd. fl. 7.17 1/2, Banater 400 Mz. 82 pfd., wickig, fl. 6.90. Alles per 3 Monate.

Roggen 600 Mz. 79—80 pfd. mit fl. 5.75, per 3 Monate.

Hafer 3000 Mz. 50 Pfd. fl. 2.06, per Caffe.

Ulfance-Weizen per October fl. 7.40 G., fl. 7.45 W.

Weizen per Frühjahr fl. 7.80 G., fl. 7.85 W. Roggen per October fl. 5.65 G., fl. 5.70 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 4.65 G., fl. 4.70 W. Hafer per October fl. 2.04 G., fl. 2.05 W. Hafer per Frühjahr fl. 2.22 1/2 G., fl. 2.24 Waare.

Mehl etwas fester.

Wiener Börse vom 17. October. Die heutige Börse eröffnete in fester Tendenz bei lebhaftem Verkehr. Im Vordergrund standen die diversen Baugesellschaften.

Allgemeine Baubank erholte sich von 27—35, Wiener Baugesellschaft von 81—87, Wechsel-Baubank von 16.50—17.50, Bauverein von 22—24.

Eine wesentliche Besserung erzielten die Actien der Union-Baubank, welche im Hinblick auf die günstige Bilanz bis 53 bezahlt wurden.

Von Bank-Effecten notirten: Creditaetien 216 und 216.75, Anglobank-Actien 143 und 145, Unionbank-Actien 117, Vereinsbank-Actien 29 und 29.50 und Bodencreditbank-Actien 43.

Vombarden besserten sich bis 101, Staatsbahn bis 326.

Um 11 Uhr schlossen: Creditaetien 216.25, Anglo 141.50, Union 117, Franco 38, Vereinsbank 27, Allgemeine Baubank 34.50, Wiener Baugesellschaft 86, Bauverein 23.75, Wechsel-Baubank 17.25, Union-Baubank 52.

Zu Beginn der Mittagsbörse blieben die Curse fast alle unverändert, später entwickelte sich auf der ganzen Linie ein sehr lebhafter Verkehr.

Creditaetien avancirten bis 218, Anglo-Actien bis 147, Francobank bis 40, Vereinsbank bis 30.50, Handelsbank bis 66, Allgemeine Baubank bis 35.50, Anglo-Baubank bis 88.50, Brigittenauer 16.50, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 30, Militär-Baubank bis 40.

Innerberger hoben sich bis 213.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditaetien 217.75, Anglobank 147.—, Union 117, Franco 40, Vereinsbank 30.50, Vombarden 161.25, Tramway 163, Allgemeine Baubank 35.25, Wechsel-Baubank 17.50, Union-Baubank 51, Bauverein 23.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr — M. Creditaetien 217, Anglo-Bank 146.50, Francobank 40.—, Union 117.—, Nordbahn 194.—, Vombarden 161.—, Staatsbahn 326.—, Carl-Ludwig-Bahn 211.—, Tramway 166.—, Napoleonsdor 9.08 1/2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 18. October. Getreidegeschäft. Prompter Weizen mitter. Herbst-Weizen fl. 7.40-42 Hafer fl. 2.02-03. Korn fl. 5.60-65 Mais fl. 4.60-65. Frühjahrs-Weizen fl. 7.75 bis 80. Frühjahrs-Hafer fl. 2.18-20. Termine flau.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 8 Tage
6 1/2% zu 30 "
7% zu 90 "
Kündigung;

ertheilt Barvorschüsse auf Wertpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzern unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(17) Die Direction.

Requisitionen. In Arad am 19. November und nöthigenfalls am 19. December l. J., stets Vormittags 10 Uhr, das zum Eigenthum der Emilie Kotsis gehörige Hans No. 2 sammt Grund in der Vorstadt Sarkad, Be-

tergasse. Schätzungswert 3183 fl. 50 fr.; beim Grundbuchamt des Arader l. Gerichtshofes. — In Paulis am 22. November l. J., Vormittags 10 Uhr, ein auf 510 fl. geschätzter Weingarten und Grund; bei dem dortigen Gemeindehaufe. — In Elek am 29. October und nöthigenfalls am 29. November, stets 9 Uhr Vormittags, die zum Eigenthum der Witwe nach Adolf Probst, geborenen Maria Wülfel gehörigen Realitäten, u. z.: eine ganze Session Grund, Haus, Weingarten und Krautfeld; bei dem dortigen Gemeindehaufe.

Verstorbene in Arad.

(Vom 11. bis 17. October.)

Innere Stadt. Rudolf Bounhard, Zündwaarenfabrikant, 51 Jahre, Lungenentzündung. — Regine Haslinger, Private, 92 Jahre, Altersschwäche. — Jacob Stern, Kaufmann, 42 Jahre, Gefährtpfort. — Gyula Pavel, Schindelmachersochter, 7 Monate, Keuchhusten. — Josef Vangó, Ammensohn, 7 Wochen, Krämpfe. — Ladislaus Poste, Glasersohn, 11 Monate, Zahnen. — Alexander Vertus, Näherinsohn, 1 Tag, Schwäche. — Sofie Flora, Greislerwitwe, 87 Jahre, Altersschwäche. — Carl Schauer, Führer der Militär-Capelle, 22 Jahre, Wasserfucht. — Marie Lode, Ingenieurstöchter, 2 Jahre, Scharlach. — Alois Fedrigoni v. Eischthal, pens. k. k. Oberlieutenant, 80 Jahre, Lungenlähmung. — Zenobia Varga, Seelforsgersohn, 9 Jahre, Bauchfellentzündung. — Antonie Tóth, Hebamme, 47 Jahre, Lungenentzündung. — Alex. Pilath, Schürmachersohn, 6 Jahre, Angina. — Johann Esik, Schlossersohn, 15 Monat, Abzehrung.

Vernova.

Rosalie Dósa, Wäscherinstochter, 4 Jahre, Abzehrung. — Gyula Kázár, Schmied, 35 Jahre, Typhus.

— Juon Szerendán, Ackermann, 56 Jahre, Abzehrung. — Paula Jeneček, Ammensochter, 10 Monate, Abzehrung. — Sofie Nagy, Tagelöhnerswitwe, 75 Jahre, Altersschwäche. — Kuczaj Eszmas, Ackermann, 51 Jahre, Lungenentzündung. — Julie Söke, Tagelöhnersochter, 7 Jahre, Wasserfucht. — Franz Benzing, Oberkellnersohn, 6 Wochen, Magen-catarrh. — Marie Aradán, Tagelöhnerswitwe, 50 Jahre, Lungenfucht.

Marosüfer.

Stefan Hajdu, Tagelöhner, 50 Jahre, Typhus.

Sarkad.

Rosalie Ruff, 7 Monate, Fraisen. — Stefan Klopas, Tagelöhner, 46 Jahre, Gehirnentzündung. — Agrina Bankovits, Kürschnerstöchter, 1 Monat, Fraisen.

Putweide.

Marie Szerb, Tagelöhnerin, 47 Jahre, Rothlauf.

Advertisement for a mourning notice (Trauung) for JOHANNA and ADOLF, including names of family members like Henriette Ohnstein and Josefine Goldstein.

Der ganzen Anlage unserer heutigen Nummer liegt ein Circular des Damen-Mode-Salons der Frau Rosa Kremer, als Beilage bei.

Large financial table containing exchange rates (Devisen), gold and silver prices (Gold, Silber), and various market indices (Schluss-Course der Wiener Börse, Eisenbahn Action, etc.).

Blut um Blut. oder: Die Regimenter Piemont und Anvergne. Novelle von Rudolf Maldener. I.

(2. Fortsetzung.) Während ist er nun einmal nicht, das steht fest, sagte Herr d'Acigny; aber sonderbar! welchen Grund mag er wohl haben, daß er uns nicht vorwärts lassen will? Fahre jetzt einmal wieder an, rief er dem Postillon zu. Ich will den Pudel einstreifen halten.

„Bei Gott! Ich glaube es gerne!“ rief de Courmel, nachdem er einige Schritte vorgegangen war. „Hier liegt mitten auf der Straße eine Leiche!“ „Eine Leiche?“ rief der Chevalier fast erschrocken, indem er ebenfalls herzutrat.

taschen eine Flasche spanischen Wein zu holen, den er auf Reisen immer bei sich führte. Er stößte davon der Ohnmächtigen ein und rief ihr auch damit die Schläfe. Schon im nächsten Moment schlug sie die Augen auf und suchte sich, auf den Arm gestützt, emporzurichten. Dann fuhr sie mit der Hand über die Stirne, wie um sich zu besinnen, und blickte sehen und verwirrt auf die Männer, von denen sie sich umgeben sah.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.

„O, wir sind ganz nahe bei Cassel“, erwiderten ihm die Bursche. „Wäre es heller, so könnte man von hier aus schon die ersten Häuser der Stadt sehen.“

„Um so besser, dann schaffen wir sie in die Stadt“, rief de Courmel.

Die beiden Diener mußten, so unangenehm es ihnen war, die Bettlerin (denn etwas Besseres schien die Kranke nicht zu sein) in den Wagen des Chevaliers tragen, wo man ihr mittelst verschiedener Decken und Kissen auf dem breiten Vorderste ein förmliches Bett zurecht machte, um sie möglichst gegen die etwas frische Nachtluft zu schützen.

Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung, diesmal vermehrt um einen neuen Begleiter, den treuen Pudel der Fremden, der neben dem Wagen herlief.

Eine mit vier Pferden bespannte Berline, der eine dreispännige Chaise folgt, ist für einen Wirth, vor dessen Gasthof sie anhält, immer eine angenehme Erscheinung. Welch' besseren Empfehlungsbrief könnte es in der That für einen Reisenden in den Augen eines Wirthes geben, als ein solcher Train, der mit Sicherheit auf Gäste schließen läßt, denen man unge-

scheut die Rechnung mit doppelter und dreifacher Kreide schreiben kann.

Auch Herr Hauser, der glückliche Besitzer des weit und breit im besten Ruf stehenden Hotels „Zu den drei Königen“, dachte in dieser Beziehung genau so, wie seine Herren Collegen und so durften Graf de Courmel und der Chevalier im Voraus auf eine ungewöhnlich höfliche Aufnahme rechnen, als sie unter der Einfahrt des Gasthofes hielten und ausstiegen.

Herr Hauser kam ihnen mit dem freundlichsten Lächeln und tiefen Bücklingen entgegen, nachdem er sein ganzes Haus mittelst einer gellenden Glocke geweckt und sämtliche Kellner in Bewegung gesetzt hatte, um die Befehle der hohen Reisenden entgegenzunehmen, für deren unzeitige Ankunft mitten in der Nacht und die daraus entstandene Ruhestörung er den christlichen Vorgesetzten, sich durch ein paar Loub'dors mehr in der Rechnung zu entschädigen.

Aber schon im nächsten Momente verzog sich sein zuckersüßes Lächeln in eine Grimasse, die das höchste Erstaunen und zugleich den höchsten Unwillen ausdrückte, als er sah, daß die beiden Diener eine schmutzige Bettlerin aus dem Wagen hoben, in die Gast-

stube trugen und sie ohne Umstände auf das neuüberzogene Canapé legten.

Noch hatte er sich von seinem Erstaunen nicht erholt, als Graf de Vormel ihm befahl, für die Kranke eine kräftige Bouillon herbeizuschaffen und ein Zimmer in Bereitschaft zu setzen.

Herr Hauser legte jetzt seine kurzen, dicken Arme über seinen fetten Leib, pflanzte sich dem Grafen gegenüber vierfüßig auf und erklärte mit insolenter Entschiedenheit, daß eine Bouillon nicht zu haben sei.

„Wie so?“ entgegnete der Graf. „Wenn keine vorrätzig ist, dann muß eben eine gekocht werden.“

„Et, wahrhaftig?“ rief jetzt der Wirth, „wenn die Herrschaften vielleicht glauben, daß ich ganz Cassel rebellisch mache, um dieser Landstreicherin eine Suppe zu verschaffen, dann sind sie im Irrthume.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg
Redactionsteiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steiniger'schen Hause

Keeller Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäftes

verkaufe ich mein reichhaltiges
Weisswaaren-Lager

staunend billig.

Actungsvoll
J. Weiss,

Arad, Hauptplatz, Schreyer'sches Haus, I. Stock, im Salon.

Bestellungen aller Art, so auch Brautausstattungen, werden noch während der Dauer des Ausverkaufes angenommen.

Grosswardein-Essegger Strecke
der
Alföld-Fiumaner Eisenbahn.

Einführung neuer Tarife.

Mit 1. November d. J. werden auf der Grosswardein-Essegger Strecke der Alföld-Fiumaner Eisenbahn neue Normal- und Special-Tarife mit theilweise sehr ermäßigten Frachtsätzen in Wirksamkeit treten, wogegen die bisherigen Normal- und Special-Tarife mit obigem Einführungstage ausser Gültigkeit treten werden.

Die neuen, von Nr. I bis VII laufenden Specialtarife enthalten die Frachtsätze für Transporte von Steinsalz, Borsteinvieh, Getreide und Mahlproducte, Mineralkohle, Briquets & Coaks, von Bau-Schnitt-, Werk- und Fassungsholz in vollen Wagenladungen — und sind die näheren Bedingungen betreff deren Anwendung aus diesen Specialtarifen zu ersehen. (889—1.3)

Exemplare der neuen Tarife sind sowohl bei der Betriebs-Direction, als auch bei den gesellschaftlichen Stationen um den Preis von fl. 1.50 käuflich zu haben.
Buda-Pest im October 1873.

Die Betriebs-Direction.

Vermiethungs-Anzeige.

Im Dr. Kresztics'schen Hause, Hauptplatz, ist eine Gassenwohnung und mehrere Hofwohnungen zu vermieten und gleich zu beziehen.
Eingang Br. Eötvös-Gasse Nr. 17.
(888—1.4)

PETROLEUM

ist billiger zu haben bei (850—4.6)

A. Deutsch,
Steinitzer'sches Haus.

Vermiethung.

Am Kronplatz, im Hause Nr. 2, ist eine Hofwohnung im I. Stock, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speis und Holzlage vom 1. November zu vermieten.
Näheres daselbst. (866—2.3)

Kundmachung.
Sant Reichthum 3. 4247 1873 des Magistrats der I. Kreisstadt Arad werden sämtliche Gewerbetreibende unter einer Geldstrafe bis zu 10 fl. hiemit aufgefordert, ihre Lehrlinge bis Ende des Monats October 1. J. bei dem Stadthauptmannamte unbedingtzuzumelden.
Arad, 16. October 1873.

Oberstadthauptmannamt der I. Kreisstadt Arad

Schuleröffnung.

Ogleich Arad mit vorzüglichen Instituten zum Unterricht in Handarbeiten versehen ist, fehlt den diesen Schulen entwachsenen jungen Damen dennoch die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung in den feinsten und nunmänglich notwendigen Frauenhandarbeiten. Diefem Bedürfnisse abzuhelfen, hat Endesgefertigte eine Schule blos für Handarbeiten eröffnet und ertheilt Unterricht schnell und gründlich, mit besonderer Anleitung zur Sparsamkeit im Arbeitsmaterial in allen Netz-, Häckel-, Näh- und Stickarbeiten, in der beliebten französischen Weissstickerei, im Sticken mit Sammt, in Seide, Gold, Perlen, Gewürz u. s. w. einfärbig, bunt, aufgelegt zu Kleidungsstücken, flach erhaben, geschoren u. s. w., in Verfertigen feiner Papierblumen, feinsten Haararbeiten zu Spangen, Ketten, Blumen; weiter im Zuschneiden und Verfertigen von Damenkleidern und allen erdenklichen Hand-Arbeiten.

Den feinen Geschmack des verehrten Publicums von Arad und Umgebung und dem ausgeprägten Sinn für nützliche Arbeit kennend und glaubend, daß ich einem bestehenden Bedürfnisse entgegenkomme, hoffe ich, daß meiner Schule allseitig ein geneigtes Wohlwollen zugewendet werden wird.
Arad, den 28. September.

Actungsvoll
Amelie Abaffy.

Vorläufige Wohnung: Eckhaus der Neb- u. Hirschgasse Nr. 1.

Best geschlichtetes Konoper Brennholz:

ab Marosufer neben dem Bahnhofe.
Buchen fl. 10. Eichen fl. 10.
Eichen fl. 10. Prielholz fl. 8.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Anweisungen hierauf ertheilen

A. Weiler Söhne,
Eisenhändler.

(500—3)

AUSVERKAUF.

M. KOMLOSY,

Arad, Hauptplatz, Hassenfray'sches Haus (eisernes Thor).

Ich beehre mich dem pl. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich wegen Local-Veränderung mein sämtliches Waaren-Lager zu sehr billigen Preisen

ausverkaufe.

Mode-Waaren: Die neuesten Kleiderstoffe, Rips, Luster, Popplin, Caschmir, Wammoll, Damentuch, schwarze und farbige Seidenstoffe, Fail und Ripse, Creton, Piquet, Satin, Jaconas und Batiste; Herbst- und Wintertücher, Bedainen und Longshawls; Seiden- und Baumwoll-Saumte.

Grosses Leinwand-Lager: Rumburger, Creas, Irländer, Holländer, Garn- und Flach-Leinwand; Leintücher; Leinwand $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{10}{8}$, breit;

Tischzeuge in Garnituren zu 6, 12, 18 und 24 Personen; and Tischtücher jeder Größe und Qualität; dazu passende Servietten, Kaffeetücher mit und ohne Fransen die neuen Farben; Dessert-Servietten; Handtücher; Canavas, Gradl, Leinen-Sacktücher von 2 fl. pr. Dgd. aufwärts. Chiffon vorzüglicher Qualität von 16 fr. pr. Elle angefangen.

Wäsche: Damen-Banden aus Leinwand und Gifflin, die neueste Façon, gute Naht, von 90 fr. pr. Stück aufwärts; Nacht-Corsetts von 1 fl. aufwärts; Damen-Hosen, Unterröcke, Strümpfe; verächtliche Mieder von 50 fr. angefangen; — Herren-Banden aus Leinen, Gifflin, farbigen Creton und Lyford, von 1 fl. höher; Unterhosen, ungarischer und deutscher Schnitt; Socken, Krägen, Manschett-, Bindeln.

Mädchen- und Knaben-Wäsche jeder Größe. — Kinder-Staffirung: Hemden, Röckerl, Häubchen, lange Pölster, Parteln, Fatschen und Taufpölster.

Matratzen, Decken, Bett- und Tischdecken.

TEPPICHE jeder Größe. LAUFTEPPICHE von 25 fr. pr. Elle höher.

Vorhänge aus Creptiljé, Moll, Batist-Clair.

Barchend, weiß, Plqué, Schürzl und Damen; farbigen und Doppel-Barchend.

Tuch-Lager: Die neuesten Herren-Hosen- und Rockstoffe, Peruvien, Doskin, Velour und Palmerston.

Amerikanische Nähmaschinen,

Howe, Wehler & Wilson, Grover & Baker, Singer, Knopfloch- und Handmaschinen zu Fabrikpreisen

Da ich meinen eigenen Mechaniker im Geschäft habe, so bin ich in der angenehmen Lage, alle Arten Reparaturen zu übernehmen. Maschinenteile jeder Art vorräthig, so auch die beste Sorte Spulen-Zwirne, Seide, Maschin-Nadeln und Oel.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Billigste berechnet und prompt effectuirt. — Muster werden franco zugesendet.

Allerlei Bestellungen, so auch ganze Ausstaffirungen übernehme ich und lasse dieselben nach den neuesten Mustern anfertigen.

Großes Lager in Brauer-Waaren.

Confectionen: Mantlets, Damen- und Kinder-Jacken, Paletots, Regenmäntel und Kleider.

Zu vermieten

sind: im Schreyer'schen Hause, Hauptplatz Nr. 22, ein schönes geräumiges Gewölb samt Wohnung sofort zu beziehen; dann 2 Wohnungen, ebenfalls sofort zu beziehen.

Ferner im Schreyer'schen Hause, Hauptstrasse Nr. 19, eine Gartenwohnung.

Nähere Auskunft ertheilt Jacob Schreyer, Hauptplatz Nr. 22, im 1. Stock. Arad, im September 1873. (813-77)

Im Hirschmann'schen (vormals Pfleigl'schen) Hause, Herrergasse Nr. 36, sind zwei schöne freundliche Zimmer (meist bisheriges Affecuranz-Bureau) vom 1. November zu vermieten. (881-13) Josef Steinitzer junior.

Grösstes Lager

Speck u. Schweinfette;

Milly-, Stearin- u. Siebenbürger Kerzen

Maschinen- u. Brennöl;

amerik. Petroleum feinst;

alle Sorten Wäsche- und Toilette-Seifen;

Stärke, Waschblau, Nachtlichter, Soda, Öl-, Petroleum- und Kerzendechte; feine u. ordinäre Reibhölzel, Wagenfette, Ferment- u. Linzer-Wichs etc. etc., billigt bei

Armin Elias.

Arad.

Kirchengasse.

15724/1873 (886.-2,3.)

Árverési hirdetmény.

Alólrott által ezennel közhírré tétetik. — miszerint néhai Szegedy Probst Adolffé szül. Muszil Mária el-ki lakosnó lagyatékához tartozó ingatlanságok, nevezetesen Elek mezőváros 228-ik telek-könyvi lapján irt egy egész telek, ház belsek szőlő, és köpösztás kert f. 1873-ik év october 29-ik napján d. e. 9 órakor vagy a szükséghez képest f. 1873-ik év november 29-ik napján d. e. 9 órakor Elek mezővárosi község-házánál az alább írott feltételek mellett nyilvános bírói árverésen a legtöbbet ígérőnek elfog adatni.

Árverési feltételek:

- 1) Két árverési határlap tüzendő ki, és pedig 6-6 heti idő közt, és az az illető aradi kir. járásbíró-ság területén szokottan kihirdetendő.
- 2) Az árverésre kitűzött ingatlanok becsősen alól elnem adatnak.
- 3) Az árverési szándékozók kötelesek a becső 10%-át bányon pénzül letenni.
- 4) A legtöbbet ígérő a bányonpézt a vételár egyfelére azonnal kiegészíteni, a vételár másik felének felét a gyámhatósági jóváhagyás után, és az utolsó részletet a gyámhatósági jóváhagyástól számított két hónapok alatt letizetni 6% kamattal.
- 5) Ha vevő a feltételeknek eleget nem tenne a hátralék tőke sommás per uton fog behajtatni úgy kárára új árverés fog kitűzteni.
- 6) Vevő az ingatlanságnak csakis 1873-ik év november 1-től lép, és tulajdon joggal csakis akkoron leend nevén átrándó, ha az árverési feltételeknek eleget teni.
- 7) Az árverés napjáig esők köztérhek, és adók a vételárból levanatnak azon túl vevőt illetik.
- 8) Az árverési összes költségek és átirási költség egyedül vevőt illetik.

Györffy Mihály, k. j. kik.

Die Leinen - Weisswaarer- und Wäsche - Fabriks Niederlage

S. Schmitzer

Wien,

Rothenbunmstrasse Nr. 23,

gibt neue Preis-Courante aus, welche auf Verlangen franco eingesendet werden (875-3.3)

Milch und Obers

sind stets billig zu haben

Wetterstrasse Nr. 9. (889-2)

Grösstes en-gros-Lager

von

Speck

und

Schweinfette

vorzüglicher Qualitäten: ferner empfehllich im en gros und billigt en detail

Petroleum

edlt amerikanisches - Waschseife Talg, Stearin- und edlt Milly Kerzen, Patentfette in Fässer und Kistchen, Soda, Stärke, Wiener Fernolent-Wichse, Nachtlichter, dann ordinäre und feine Zundhölzchen aus den best renommirten Fabriken der Pressi'schen Nachfolger in Wien und Reitter in Paraj, sowie alle Sorten Parfumerien- und Toilette-Seifen zu den billigsten Preisen.

Heinrich Elias,

Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthaus.

(447-18,25)

Damen- und Kinder-Jacken, Paletots, Mantels, Regenmäntel und Kleider.

Extra-Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 241.

DATUM des Poststempels.

P. T.

Ich habe die Ehre meinen am 1. November l. J., im Hause des Herrn Joh. Maffei Nr. 48. am Hauptplatze vis-à-vis dem Comitathause zu eröffnenden

Damen-Mode-Salon

ich ergebenst zu empfehlen.

Meine Studien und längere Praxis in Wien, vorzüglich aber meine während der Weltausstellung geknüpften Bekanntschaften und Beziehungen zum Auslande, namentlich zu Paris, setzen mich in die angenehme Lage hoffen zu dürfen, dass ich hinsichtlich meines Unternehmens, dem edelsten Geschmacke entsprechen könne, worüber jetzt schon mein zwar noch kleines Waarenlager Zeugniß biethen kann.

Ihr geehrtes Vertrauen höflichst erbittend, zeichne ich

Ihre

ergebenste Dienerin

Rosa Kremer.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei in Arad



und lage

welche wer- (3.3)

ers

889-2)

er

s und

echte Stärke, und feine russischen Parfümen.

S, uje.

Dienst

Prän

Wenigstens
Halbjährig
Bierteljährig
Writ
Wenigstens
Halbjährig
Bierteljährig

mit Au

beg

„Nr

für
mit täglich
ins
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich

Von e
„Kraider B
Expeditions
Abonnement
folgenden
Die P
einzelnen
Bei
sich
bedie
diese
zu C
A r a

Auf de
steht jetzt, w
welchen der
serem Herrsch
Alle Blätter
chischen, sehe
mehr als ein
erblicken viel
dung zwischen
und somit ei
dauernde Er
artikel, welche
heißt es denn
„Die L
schen Kaiser
nigs und na
helm an den
licher Beweise
europa einig
in der innere
folgt werden
nach einigen
Siegen ihr
Im Leit

Anderem:
„Wenn
die Absicht h
den großen p
die Angelegen
mit in die p
sind Standpu
eine gewisse
es ist schle
welchem aus
kirchlichen Fr
reich-Ungarn
Wahrung der
Befreiung von
thums.“

Dem au
„Wiener Aber
gan die Anfu
grüßt, wird v
deutung beigel
darüber wie f
„Die Ae
„über das fest
Ungarn und
die politischen